



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

I. Predig. Jnhalt. Wie man sich von Anschauung unreiner Bilder zu hüten habe. Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34. Wann dein Aug wird einfältig seyn/ wird ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)





Am Fest-Tag  
 Des S. Beichtigers Martini.

Erste Predig.

Wie vast man sich von Anschauung unreiner Bilder zu hüten habe.

Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. II. v. 34.

Wann dein Aug wird einfältig seyn, wird dein ganzer Leib liecht seyn.

783 **B**raucht nicht vil / wie ich das Evangelium bringe auf den Fest-Tag: das Evangelium handelt vom guten Aug/ und soll ein gutes Aug seyn einfältig / durch welches nach Lehr Gregorij L. 26. Mor. c. 6. verstanden wird die Meynung unserer Werck / die allein zu GOTT soll gerichtet werden. Der Fest-Tag ist Martini, eines heiligen Bischoffs zu Turon, von welchen unter andern Tugend- Thaten gelesen wird / er habe seine Augen so offt gen Himmel gewendet / daß er der Ursach vom Volck genennet worden Suspex caeli, ein Himmel-Schauer / wer zweiffle / Martinus habe auch zum Himmel allein gerichtet die Meynung seiner Werck Stimmet demnach das Evangelium mit dem Fest-Tag übereins in rechten Gebrauch des innerlichen Augs. Ich aber will nicht reden von innerlichen Augen / sonder von äußerlichen. Weiß

zwar / wie vil gelegen seye an aufrichtiger Meynung; was das Aug dem Leib/ ist gute Meynung der Seel / das Aug unterscheidet die Gestalten / gute Meynung die Werck; ohne Aug ist alles finster und ungeformet / ohne Meynung alles umbsonst und verlohren. Faste / bette / casteye dich / theile all das deine unter die Armen aus / ist die Meynung nicht aufrichtig zu GOTT gerichtet / ist alles umbsonst. Darumb Ecclesiasticus c. 35. v. 12. In bono oculo ad inventionem factio manuum tuarum: Mit guten Aug gib / was dein Hand vermag / verstehe man / mit gutem Aug einer aufrichtigen Meynung. Doch wie schon gemeldet / will ich nicht reden von diesem innerlichen Aug / sondern von äußerlichen. Ist auch an Behutsambkeit des äußerlichen Augs mehr gelegen / dann ein sorglose Welt ihr einfallen lassen. Augen seynd schröfftige Felsen / nur gar zu leicht scheiteret an disen die  
 Un



Unschuld / Augen seynd heisse Brenn-  
Gläser / nur gar zu bald seyns das Ge-  
müth in verbottene Flammen / Augen  
seynd gespannte Liebs-Bogen / Cupido  
schießet von disen vergiffteten Herzen Pfeil /  
Augen endlich seynd unempfindliche  
Rauber / entführen die Seel zum ewi-  
gen Verderben. Mit wenigem / es ist  
kein Sünd noch Laster / zu welchen Au-  
gen nicht anführen. *Oculus meus de-  
prædatus est animam meam*, mein Aug  
hat mich umb mein Seel gebracht  
Thren. am 3. v. 51. Auß welchem dann  
erfolget / wievil gelegen seye an Behut-  
samkeit der Augen. Unter andern Ge-  
legenheiten aber / bey welchen Augen  
zur Sünd anreizen / seynd meines Er-  
achtens nicht die geringste / unver-  
schamte nackende Mahleren / Bild-  
nussen und Statuen / von welchen leyder  
bey unbesonnener Welt in Gärten /  
Häusern und Pallästen / so wenig Be-  
denkens wird gemacht / gehe dann für  
heut die Red von unehrbaren Bildern  
und Gemählen. Ich versichere aber  
allhier mit Hieronymo: *Neminem spe-  
cialiter meus sermo pulsabit*, generalis  
de vitiiis disputatio est: Keinen insonder-  
heit gedende ich mit diser meiner Red zu  
treffen / sondern ich rede ins gemein /  
wems trifft / zürne nicht über mich / son-  
dern über sich selbst / verhoffe auch /  
man werde es mir für ein gebührende  
Treu aufnehmen / wann ich bey größe-  
rer Gefahr in diser Sach nur heller ruffe  
und warne / vernehmet mich.

784 **W**ie das anschauen der Bilder  
in der Natur vermöge / hat  
genügsamb schon gelehret / und  
lehret annoch die Erfahrung. Stengelius  
de Divinis Jud. tom. 2. c. 51. erzehlet /  
er habe ein adelichen Herrn gekennet /  
von fast Englischer Schönheit / welcher  
umb Ursach seiner wunderschönen Ge-  
stalt befragt / geantwort: sein Frau  
Mutter habe zur Zeit / da sie mit ihm  
großes Leibs gewesen / öfters die Bild-  
nuß eines schönen Engels angeschauet /  
und also durch Krafft der Einbildung  
einen eingefleischten Engel zur Welt ge-  
bohren. Nicht weniger zu verwundern  
ist / was erzehlet der gelehrte Schenkius  
L. 4. observ. 129. Ein andere habe am  
R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

Vor-Abend der heiligen drey König  
Fest drey Kinder auf einmahl zur Welt  
gebohren / und zwar eines Koblswartz /  
weilen sie zur Zeit ihrer Schwanger-  
schafft die Bildnuß deren heiligen drey  
König öfters angeschauet. Noch wun-  
derbarlicher und zugleich erschrocklich ist /  
was sich zu Herzog-Busch in Brabant  
hat zugetragen / ein Frau wird allda  
bey öffentlichen Freuden-Fest von einem  
vermalcarirten Teuffel nach Hauß be-  
gleitet / und gebährt ein Kind zur Welt  
in gleicher Teuffels-Gestalt. Unzahl-  
bar dergleichen Begebenheiten werden  
von alten Medicis in ihren gelehrten  
Schriften angezogen / aus welchen ab-  
zunehmen / wie vil vermöge das An-  
schauen deren Bildnussen. Vermag aber  
so vil ein loses Anschauen in natürlichen  
Sachen / was wirds dann nicht ver-  
mögen in sittlichen? O was schänd-  
liche Gedanken werden im Gemüth  
empfangen / was abscheuliche Laster-  
Werck auf die Welt gebracht / wann  
unverschamte Bilder öffentlich vor Au-  
gen stehen / wünschte / wanns nicht  
wäre / dann unlaugbar ist / was Hie-  
ronymus L. 2. adversus Jovinianum ver-  
lassen hat / *sensus noster illud cogitat*,  
*quod videt*, was ins Aug kommt /  
kommt ins Herz / aus den Augen aus  
dem Sinn.

Dises zu bestättigen / wolle man 785  
sich erinnern / was sich mit Christo  
dem Heyland bey Marthæo am 4ten zu-  
getragen: Allda weißet der Sathan /  
wie bewußt / von einem hohen Berg  
dem Erlöser alle Länder der Welt / mit  
versprechen: *Hæc omnia tibi dabo*, si  
*cadens adoraveris me* v. 9. Disß alles  
will ich dir geben / so du niderfallest und  
mich anbettest. Hätte der Sathal sein  
unbillliches Begehren nicht so wohl vor-  
bringen können in der Wüsten / als auf  
einem Berg? wer zweiffle / was Ur-  
sach dann führet er den Erlöser / nach  
Wohlmeynung Chrysofomi, auf den  
höchsten Berg der Welt / und stellet  
ihme allda vor Augen / was liebliches  
die Welt hat? Es ware disß Bergfüh-  
ren dahin angesehen / die Begierd des  
Herrns zu den Gütern der Welt anzu-  
flammen / dann was nicht gesehen wird /  
wird  
Eeee



wird wenig oder nicht verlangt / der Ursach dann führet der Versucher den Heyland auf so hohes Gebürg / und stellet ihm / was die Welt hat vor Augen. Auf gleichen Schlag bemühet sich noch heut zu Tag mit uns der Seelen-Feind / er weiß / man werde nicht begehren / was man nicht gesehen hat / sucht demnach / wie er kan / was anreizen mag / uns in die Augen zu bringen / und gelinget diser Anschlag dem Teuffel am bestē durch unflätige Mahlereyen und Bildnussen. Dann wie recht der uralte Quincilianus L. 11. c. 3. redet: *picture tacens opus sic intimos penetrat affectus, ut ipsam vim dicendi nonnunquam superare videatur, ein Gemähl ist ein stillschweigendes Werk / durchtringet aber oft häfftiger das Gemüth / dann alle Wohlredenheit.* Sagen darff ich / nicht allein vermag mehr ein Gemähl oder Bildnuß dann alle Wohlredenheit / sondern auch dann alle geschribene Bücher. Gewiß ist / vil vermögen zur Heilheit unkeusche Bücher. Unkeusche Bücher seynd Schritt der Unlauterkeit zum Greul der Sünd / wie jene Frösch in Egypten / die das innerliche Seelen-Haus des Lesers überall verunreinigen / also der gelehrte Origenes, unkeusche Bücher seynd wie jene Ruthen der Egyptischen Schwarz-Künstler / mit welchen das Gemüth verzaubert wird / also der gepurpurte Baronius. Unkeusche Bücher seynd wie hitzige Fieber / durch welche alle Tugend-Krafft benohmen wird / also der hochberühmte Cardinal Hosius, Unkeusche Bücher seynd jene höllische Fluß / in welchen Seelen so vieler Fürwitzigen versencket werden / also Augustinus; doch vermögen mehr zur Sünd unkeusche Mahlereyen und Bildnussen / dann aus Büchern lernen Laster allein / die lesen können / von unkeuschen Gemählen lernen Laster auch / die nicht lesen können. Darum Aristoteles in seinen Büchern von ordentlichen Staats-Regiment L. 7. c. ultimo: *sic cura Magistratibus nullam neque picturam, neque statuam esse in urbe rerum obscenarum imitricem.* Ange-setzte Obrigkeit soll darob seyn / daß kein Gemähl noch Bildnuß / die was unehrbahres fürstellet / in der Stadt gefunden werde.

Und dannoch ist so tod-schädliches <sup>786</sup> Augen-Gift / fast überall anzutreffen / in Schlaf-Kammern / in Taffel-Stuben / in Gast-Häusern / in Gärten / in Vorhöfen / auf Tapezereyen und Pocalen. Von Tiberio einem eingestrichen Almodæo schreibt Suedonius, er habe vil Zimmer seines Kayserlichen Palasts mit schändlichsten Mahlereyen behangen lassen / sich und andere zur Unzucht anzuhitzen / *ut deficientes libidines exciaret, cubicula plurifaria disposita tabellis & sigillis lascivissimarum picturarum adornavit.* Nachens nicht also fast noch heut zu Tag vil Christen? durchgehe man manches Haus und Pallast / was nackende Bildnussen hangen nicht oft herum / da ein ehebrecherischer Jupiter mit seiner Danaë, dort ein verbuhlte Venus mit ihrem Adonis, anderstwo ein unverschambte Helena mit ihrem Paris, kein ehrliches Aug darff man aufwenden / heißt das nicht / was Chrysologus der guldene Redner serm. 155. längst gestrafft hat: *Formant adulteria in simulachris, fornicationes imaginibus mandant, titulans incesta picturis in tapetibus cupidines, qui tela vibrent, Ehebrüch werden aufgehauen oder geschnitzlet in Statuen / Unzucht wird abcontroferirt in Bildern / Schandthaten werden gestaltet in Mahlereyen / auf Tapezereyen verbuhlte Cupidines, die vergiftete Pfeil abschleffen.* Gewißlich / wer zürne nicht / in bedencken / wie bey Anfang des Lutherthumbs alle heilige Bildnussen aus Kirchen und Häusern hinweg geschafft / und anstatt einer heiligen Jungfrauen ein Venus, oder der nackende Fortuna angeschlagen / fast ein gleiches geschicht nunmehr in Catholischen Häusern / ein herrlicher Kampf einer keuschen Catharina, ein sigreicher Triumph einer heiligen Ursula werden aufgeschlossen / verbuhlte Götter und Göttinnen werden widerumb aus alter Heydenschaft herfürgezogen / und jeder man vor Augen gestellt / damit keinen / der ins Verderben zugerathen Lust hat / an der Gelegenheit ermangle. Der Schand bey uns Christen! seyn dann Schandthaten diser höllischen Abentheur würdig / die man allen vor Augen stelle / und nicht vilmehr die Wert des Erlös-



Erlösers/ die Triumph der Martyrer/ die herrliche Tugend = Thaten lieber Heiligen/ verdienen nicht im Haus euren Winkel. Ewiger Gott wo kömmt die Welt hin.

sculpta per varios colores cujus aspectus insensato dat concupiscentiam Sap. am 15. v. 5. Ein geschnitztes oder mit mancherley Farben gemahltes Bild reizt und macht den Unverständigen begierig.

787 Will man aber endlich die Bildnussen lieber Heiligen nicht leyden/ wenigst lasse man an andern bedecken/ was die Natur selbst will verborgen haben/ höre man/ was die Kirchen-Versammlung zu Constanz von dergleichen nachden unverschamten Mahlereyen und Bildnussen verlassen hat/ sie nennet diese Can. 110. Oculorum praestigiatrices, mentis corruptrices, ad turpes voluptates incitatrices, ein Verzauberung der Augē/ ein Verderben des Gemüths/ ein Anreizung zur Geilheit. Finde auch nit/ wie ohne Todtsünd dergleichen Bildnussen oder Statuen mögen vorgestellt werden. Ich argumentire also: Ein kezerisches oder unkeusches Buch haben/ darinn lesen/ wanns nicht aus Noth/ oder erheblicher Ursach geschicht/ ist ein Todtsünd/ wegen nächster Gefahr zu sündigen/ die allda vorhanden; noch mehr Gefahr ist bey Anschauung dergleichen Bildnussen/ wie ich zuvor schon erwisen hab: Ergo auch ein Todtsünd dergleichen Bildnussen vorstellen/ und anschauen; der Ursach der gelehrte Molanus in Historia sacrarum Imaginum L. 2. c. 2. also redet: Quis nescit obscenas imagines jure naturae perinde prohibitas esse, atque libros haereticos, sive obscenos, Wer weiß nicht/ gleich wäre an dem kein Zweifel mehr/ dergleichen unehrbare Bildnussen seynd von Gesatz der Natur verboten/ wie alle kezerische und unkeusche Bücher. Man sagt: solche Bilder aber bringen mir kein Gefahr/ schau es täglich hundertmahl an/ werde dan noch zur Sünd nicht angereizet. Reck zwey Finger auf/ so glaube ichs nicht/ Chrylostomo muß ich mehr glauben/ so er doch Author operis imperfecti: Multi ad lapides & statuas passi sunt, vil seynd bey Steinen und Statuen zu grund gangen/ seynd vil zu grund gangen/ kanst auch du zu grund gehen/ dann auch du aus gleichen Leim gemodlet bist. Solt kein Gefahr seyn? wie redet dann Salomon im Buch der Weißheit: Effigies  
R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III.

Ich setze aber auch/ kein Gefahr 788 seye bey dir/ wie du vorgibst/ ist doch Gefahr bey andern/ die dergleichen Satuen oder Mahlereyen in deinem Haus oder Garten/ wo du öffentlich sie vorstellst/ anschauen/ und wird GOTT einmahl von dir fordern alle Sünden/ die von Anschauung dergleichen Bildnussen begangen worden. O Elteren/ was schwäre Verantwortung ladet ihr euch auf den Hals/ die ihr euren unschuldigen Kindern solche Bilder vor Augen stellt/ den Mühlstein Matthai euch an den Hals und ins tieffeste Meer mit euch. Höret was Augustinus L. 2. de civit. c. 7. erzehlet: Ein böshafter Jüngling sahe abgescilderet den Ehebruch Jupiters mit seiner Danaë, was geschicht/ er lasset sich verlauten/ hat das Jupiter, der ober Gott/ thun dörfen/ darff auch ichs thun/ dann ich folge in diser That einem Gott/ ab hac tanta autoritate adhibet patrocinium turpitudini suae, cum in ea se jactet imitari DEUM: seynd Wort Augustini, Ein gleiches habt auch ihr billich zu besorgen von euren Kindern/ die nur gar zu leicht nachaffen/ was ihnen täglich vor Augen kommt. Es ist aber das rähresten Kunst-Stuck/ seines Gleichens ist kaum zu finden/ der Ursach halte ichs lieb und werth. Antwort: wann der Teuffel die Künstler holet/ oder zur Aergernuß aufbehaltet/ wo bleibt das Kunst-Stuck/ kan dann kein Kunst-Stuck gefertigt werden/ als mit unverschamten Pensel/ ist es ein Kunst-Stuck/ ist es doch zugleich ein Altar/ auf welchen Augen/ Herz/ und Gedanken dem Teuffel opffern ein Brand = Opffer der Geilheit.

Man erinnere sich auch nur jener 789 Straffen/ mit welchen der gerechte Gott in diser Sach handgreifflich verfahren. Bewußt ist/ wie Gott gezüchtiget den halbstarrigen Pharao: Et ebulliet fluvius ranas, quae ascendent  
Eeee 2 & in-



& ingredientur domum tuam, & cubiculum lectuli tui & super stratum tuum & in reliquias ciborum tuorum, meldet der Text Exodi am 8. v. 3. Die Wasser-Fluß sollen Frösch herauf quäl- len/ die sollen herauf steigen/ und kommen in dein Hauß/ in dein Schlaf- Kammer/ in deine Speisen. Die Frag gehet allda/ was Ursach so unerhörter Straff. Ein gelehrter Schrift-Steller vermeint/ es seye dise Frösch- Straff über Pharao und sein Egypten geschickt/ weil die Egyptier der Unlauterkeit zu fast ergeben/ ihre Zimmer und Wohnungen mit allerhand unflätigen Mahlereyen außspalliert/ zum Antrib der Heilheit. Wann alle Häuser mit Frösch angefüllet wurden/ in welchen dergleichen Bildnussen gesehen werden/ wie bald wurde mans außleeren/ aber kommen gleiche Frösch nicht über Einwohner dergleichen Häuser/ habens gewiß zu erwarten/ varios malitiæ corruptionisque fætus ex foetido hominum corde prodeuntes, unterschiedliche Frücht der Bosheit/ die auß stinkenden Herzen herfür kommen/ auf welche Gregorius von Nyssa in vita Moysis die vor angezogene Frösch außdeutet/ dann keiner dergleichen Bildnussen wird aufhalten oder anschauen/ daß nicht allerhand Bosheiten ärger/ dann alle Egyptische Frösch/ auß seinem Herzen erwachsen: Nam & in muris & in aulis diversæ ad luxuriam animi picturæ, & in vasis sculpturæ impressæ, nequitiam prædicant, quibus cogitatio ad cupiditates revocatur, nè scilicet cupiditatum ardor extinguatur, dann hin und wider aufgehende Mahlereyen zur Unzucht predigen die Bosheit/ durch welche das Gemüth zur Begierd wird angemahnet/

damit das unreine Feur niemahlen erlöschet/ so weit Gregorius. Von würcklicher Straff aber zu melden/ ist schreckbar/ was Serarius c. 6. in Tobiam erzehlet: Ein Soldat habe einsmahl ein unverschambtes Gemähl bey einem Würth ersehen/ und ihme abgekauft; kaum aber daß er die Hand darnach außgestreckt/ ist der Teuffel da/ wirfft den Käufer zu Boden/ der alsobald seinen unglückseligen Geist außgeben.

In Bedenckung alles dessen lehr: 790  
net von dem heiligen Martino die Augen besser zu gebrauchen/ erhebet selbe zu den Himmel/ und wendet sie ab von dem Irdischen/ forderist von jenen Vorstellungen/ die durch unreine Abbildung das Gemüth in Gefahr des Untergangs setzen; si oculus tuus fuerit simplex, sag ich zum Schluß/ wie ich angefangen/ totum corpus tuum lucidum erit, wird dein Aug einfältig seyn/ allein nach G D T / und nach dem himmlischen sich erheben/ von den Irdischen/ und forderist von unehrbaren Vorstellungen sich entschlagen/ und ein Abscheuen haben/ totum corpus tuum lucidum erit, wird alles in dir wohl bestellet seyn/ dann gleichwie das Aug ein Anführer zu allem Guten ist/ also wird es auch ein Anführer zu allem Bösen/ wann mans nicht sorgfältig bewahret. Solche sorgfältige Behutsambkeit in Zäumung der Augen lehret von dem heiligen Martino, damit ihr vermahlens G D T durch die ganze Ewigkeit anzusehen verdient.

A M E N.



Wander: